

## Waldbesitzer plant Ruheforst in Nottensdorf

Von Björn Vasel

**NOTTENS DORF. Hoch und schön ragen die alten Buchen wie die Säulen einer Kathedrale in den Himmel: Eigentümer Benedikt von Düring plant einen Ruheforst in seinem fast 15 Hektar großen Wald zwischen Nottensdorf und Hedendorf.**

Doch ein Wald darf in Deutschland nicht einfach in einen naturnahen „Waldfriedhof“ verwandelt werden. Dafür muss der Waldbesitzer die Politiker mit ins Boot holen. Schließlich müsste die Gemeinde Nottensdorf einen Bebauungsplan aufstellen – nach einer Änderung des Flächennutzungsplans durch die Samtgemeinde Horneburg. Letztere ist auch als Trägerin ausgeguckt. Solche Planverfahren dauern in der Regel mindestens ein bis zwei Jahre. Die Betriebsführung läge beim Waldeigentümer – unterstützt von der Landwirtschaftskammer Niedersachsen und deren Kooperationspartner Ruhe Forst GmbH.

Gemeinsam mit Annekatriin Mensching, Fachreferentin für die Waldbestattung bei der Landwirtschaftskammer, hat Benedikt von Düring das Konzept am Mittwochabend im Rat der Gemeinde Nottensdorf vorgestellt. Bürgermeister Dierk Heins (CDU) steht dem Projekt „positiv gegenüber“. Der Gemeinderat signalisierte bei der öffentlichen Sitzung im Dorfgemeinschaftshaus bereits grundsätzlich Unterstützung. Der Ball liege jetzt bei der Samtgemeinde und den Ruheforst-Planern.

**Vorgeschichte:** Von Düring führt den Forstbetrieb mit Waldflächen in Horneburg, Bliedersdorf und Nottensdorf seit eineinhalb Jahren. Auch der Nottensdorfer Wald muss regelmäßig (zuletzt 2017) durchforstet werden. Ohne Holzernte geht es nicht. Schließlich handelt es sich um einen Wirtschaftsbetrieb – mit „erheblichen Fixkosten“. Das Nadelholz geht in die Bauwirtschaft, das Holz der Laubbäume in den Export. Jetzt müssten weitere Buchen, teils 140 Jahre alt, gefällt werden. Hintergrund: Je älter die Bäume werden, desto größer ist die Gefahr, dass Ringschäle oder Pilze eine Vermarktung als Sägeholz unmöglich machen.

**Konzept:** Der auch von Spaziergängern und Freizeitsportlern geschätzte Baumbestand könnte erhalten bleiben, wenn der Forstbetrieb über die Bestattungen im naturnahen Wald entsprechende Einnahmen als Ersatz für eine forstwirtschaftliche Nutzung erzielen könnte. „Der Ruheforst wäre eine Win-win-Situation“, betont Benedikt von Düring. Der Wald würde – fast wie ein Naturschutzgebiet – als Friedhof für 99 Jahre unter Schutz gestellt und ohne Maschinen wie Harvester gepflegt. „Die Ökologie würde deutlich gewinnen“, sagt der Waldbesitzer. Unter den Wipfeln majestätischer Buchen, Eichen und Ahorne würde die Asche der Verstorbenen in biologisch abbaubaren Urnen – „händisch

ausgehoben“ – im Wurzelraum des Baumes bestattet. Der Abbauprozess dauert etwa vier Jahre, dann geht die Asche in den Stoffkreislauf über, so Mensching.

## Nachfrage nach Ruheforsten steigt

Aufgrund des Wandels in der Bestattungskultur steige die Nachfrage, so Mensching. Mehr als 70 Ruheforst-Standorte gibt es mittlerweile bundesweit. Zuerst soll der drei Hektar große Laub-Mischwald „im westlichen Teil“ genutzt werden, der Bereich mit den Fichten wird nach und nach in einen Laubwald umgebaut. Im 74. Jahr würde – abhängig von der Belegungszeit – die letzte Bestattung erfolgen. Geplant ist ein Andachtsplatz mit Holzkreuz, der Ruheforst sei ein Baustein der christlichen Bestattungskultur, zum Abschiednehmen. Ein Wegenetz erschließt den Friedhof, naturnahe Parkplätze sollen an der Straße entstehen.

Mit großen Besucherverkehren sei nicht zu rechnen, die Grabpflege entfällt schließlich. Mit 50 Bestattungen im Jahr werde gerechnet. Rund 80 Bäume stehen auf einem Hektar. Bis zu zwölf Urnen würden im Kreis um einen Baum beigesetzt – entweder alleine, mit der Familie oder mit Freunden. Kleine Gedenktafelchen mit den Namen und kleinen Sprüchen erinnern am Baum („Ruhebiotop“) jeweils an den Toten. Annkatrin Mensching betont: „Wir wollen eigentlich keine anonymen Bestattungen.“

Rund die Hälfte der Bestatteten in Ruheforsten habe sich das Ruhebiotop noch zu Lebzeiten ausgesucht, so Mensching. Diese Bestattungsform gefährde mit einem Marktpotenzial von heute etwas mehr als fünf Prozent die vorhandenen Friedhöfe nicht, die Interessenten kämen schwerpunktmäßig aus einem Umkreis von etwa 25 Kilometern. Mensching: „Freizeitnutzung und Friedhof beißen sich nicht, die Würde des Ortes werde überall geachtet.“

[www.ruheforst-deutschland.de](http://www.ruheforst-deutschland.de)

[www.lwk-niedersachsen.de](http://www.lwk-niedersachsen.de)

Empfehlen